

Wo die Rückkehr zur Natur bereits gelingt

Der Streit ums EU-Renaturierungsgesetz verdeckt, dass im Land schon heute viel Kraft in die Wiederbelegung der Natur fließt. Wie einschlägige Maßnahmen aussehen können.

Von Günter Pichl

Der Streit um Österreichs Zustimmung zum EU-Renaturierungsgesetz und die dadurch ausgelösten politischen Verwerfungen dominieren seit Tagen die Schlagzeilen. Was dabei untergeht: Schon heute laufen – meist ohne großes öffentliches Aufsehen – in vielen Teilen des Landes Bemühungen, Lebensräume wieder in naturnahen Zustand zu versetzen. Fachleute gehen davon aus, dass sich die Republik viele dieser Maßnahmen, in die über die Jahre (oft mit kräftiger EU-Un-

terstützung) Millionensummen geflossen sind, für die europaweit vorgegebenen Ziele anrechnen lassen wird können. Erst heuer ist etwa das auf zehn Jahre angesetzte, bundesländerübergreifende Projekt „AMooRe“ (Austrian Moor Restoration) angelaufen. Fünf Millionen Euro, rund die Hälfte davon aus EU-Mitteln, sollen allein in der Steiermark investiert werden, um sechs Moore zu renaturieren, verrät man im Büro von Umweltlandesrätin Ursula Lackner (SPÖ). Vorgesehen sind unter anderem Wiedervernässungen im Pichlmaier Moor (Be-

zirk Liezen) und Wiederherstellungsmaßnahmen in fünf weiteren Moor-Gebieten vom Ennstal bis zur Koralpe. All das geschieht über Freiwilligkeit der Grundeigentümer. Bereits im Vorjahr gestartet ist das mit 20 Millionen Euro dotierte Großprojekt entlang von Mur, Drau und Donau. Im Einzugsgebiet der drei Flüsse werden (auch in der Steiermark) Auwälder wiederhergestellt und Flussläufe aufgeweitet.

Nicht alle Maßnahmen sind so groß angelegt. Rundum ein Überblick über weitere Renaturierungen in der Steiermark.



Das obersteifische Naßkähmoor wurde durch mehrere Spundwände aus Lärchenholz gesichert
©: Michael Hübner

MÜRZER OBERLAND

Holzdamme, um die Moore feucht zu halten

Im Naturpark Mürzer Oberland werden geschädigte Moore mit Barrieren vor dem Austrocknen geschützt.

In den sieben steirischen Naturparks laufen seit vielen Jahren Renaturierungsprojekte, zum Beispiel Wiedervernässungen von Mooren. „Die Bauern im Land sind Vertragsnaturschutz. Sie gewohnt, da fließt viel Geld, das ist eine gelernte Beziehung“, sagt Naturpark-Geschäftsführer Bernhard Stejskal. „Neu ist, dass nun dagegen kampagnisiert wird und Ängste geschnürt werden.“ Eines der größten derartigen Projekte ist die Renaturierung des Naßkähmoors im Mürzer Oberland. Es handelt sich dabei um ein 450 Hektar großes, moosartiges Feuchtdielgebiet,

das den größten Moorkomplex des östlichen Alpenraums bildet. Über die Jahrzehnte ist das Naßkäh durch Überweidung, Trockenlegung und Torfabbau stark geschädigt worden. „Die Mitarbeiter der Bundesforste, denen der Grund gehört, errichten deshalb Holzdamme, um die Torfschichten vor dem Austrocknen zu schützen“, sagt Andreas Steiningner, Naturparkdirektor.



Andreas Steiningner
NATURPARKDIREKTOR

Dämme wurden bereits errichtet. So wird der Wasserspiegel angehoben, was auch das Entweichen von Kohlenstoff aus dem Torf stoppt.

OBERS MURTAL

Die Mur kann im Norden wieder freier fließen

Renaturierung an der oberen Mur gab dem Fluss wieder Teile seiner ursprünglichen Form zurück.

Ursprünglich war die gesamte steirische Mur geprägt von Seltenern, Flachwasern, Kies- und Schlammhängen. Vielfache Eingriffe haben den Fluss über die Jahrzehnte aber zu einem wenig artreichen, geradlinigen Gerinne werden lassen. Inzwischen haben zwei großangelegte Renaturierungsprojekte dem Lauf der Mur auf der Strecke von Murau bis Krauthaid wieder Teile seiner ursprünglichen Form zurückgegeben. Von 2003 bis 2007 und von 2010 bis 2016 flossen in Summe rund fünf Millionen Euro in Revitalisierungsprojekte, die Aufwertungen etlicher Fließabschnitte erwiesen sich auch als guter

Hochwasserschutz. Die gesetzte Renaturierungsmaßnahmen wurden 2014 mit dem „European Riverprize“ als besonders gelungen ausgezeichnet. Die Hälfte des Projekts wurde mit EU-Mitteln bestritten, der Rest kam von Bund und Land.



Bei St. Lorenzen entstand ein 800-Meter-Nebenarm
MURKRENNEN

SÜDSTEIERMARK

Wilde Wiesen lassen den Artenreichtum blühen

In der Südsteiermark werden kleinere Wiesenflächen mit finanziellem Anreiz naturnah bewirtschaftet.

Extensiv genutzte Wiesenflächen sind in der Steiermark stark gefährdet. Dabei gelten natürliche Blühwiesen als Hotspots der Artenvielfalt. Während Bauern für größere naturnah Wiesen-Förderungen aus dem Öpui-Umweltprogramm bekommen, gibt es diesen Anreiz für kleinere Grundeigentümer (unter 15 Hektar Fläche) nicht. Gerade solche Wiesen sind aber oft als Verbindungsstücke zwischen Lebensräumen wichtig. Aus diesem Grund wurde im Naturpark Südsteiermark 2023 das Projekt „Wilde Wiesen“ initiiert, über das Besitzer kleinerer Flächen Pflegeprämien für artreiche Wiesen bekommen. 80 Grundeigentümer meldeten sich an,

mittlerweile sind sie in den regulären Vertragsnaturschutz des Landes Steiermark übergegangen. Einige der Pflegekriterien: Mahd erst nach der ersten Wiesenblumenblüte und nur zwei Mal jährlich. Heutrocknung auf der Wiese selbst.



80 Grundeigentümer betreiben nun ökologische Wiesen
ÖKOWEIDEN

AUSSEERLAND

Totholz brachte den Wäldern die Arten zurück

Im Ausseerland setzen die Bundesforste gezielt auf natürliche Waldbehandlung – und bleiben dabei.

Wie kann man Waldgebiete wieder artreicher werden lassen? Im Ausseerland wurde der Versuch im Zuge eines sechsjährigen EU-geforderten Projekts (2013 bis 2019) gestartet. Auf mehreren Tausend Hektar ließen die Bundesforste abgestorbene Bäume bewusst als Totholz stehen und setzten bei Aufforstungen auf Laubbäume wie Bergahorn oder Buchen. In Summe verblieben mehr als 6000 Festmeter Totholz im Wald, bei Borkenkäferbefall wurde nur die Rinde entfernt. Ergebnis laut Untersuchung: 240 verschiedene Pilzarten, 124 Flechtenarten und 50 Arten von Moosen (16 davon als gefährdet eingestuft) siedelten sich an

den alten Stämmen an. Auch für Spätholz als Anziehungspunkt. Somit blieben die Bundesforste auch nach Ende des Projekts dabei und hielten an der neuen Art der Waldbewirtschaftung in der geschützten Region fest.



Totholz erwies sich als Magnet für viele Arten
AUFHÖHNER

ANZEIGE

REMAX FOKUS



Bei der Eröffnung von RE/MAX Fokus Laßnitzhöhe



Neu in Laßnitzhöhe

Günter Großschedl erfüllte sich mit seiner Selbstständigkeit einen Jugendtraum. Als langjähriger erfolgreiche Führungskraft wird er nun all seine Erfahrung und Energie in den Aufbau seines maximal kundensorientierten RE/MAX-Standortes investieren. Freunde, Familie, Wegbegleiter, Kollegen

und zahlreiche Ehrengäste aus Wirtschaft und Politik erleben ein fulminantes Opening als Vorgeschmack auf eine exzellente Immobilien-Dienstleistung, die von RE/MAX Fokus in Laßnitzhöhe geboten wird.

Info: Tel. (03133) 39707, office@remax-fokus.at